

Seniorenakademie der Seegemeinden zu Gast in Gersau

■ *Seniorennetzwerk Gersau*

Packender, zukunftsweisender Vortrag am 22. Mai in der Aula von Prof. Dr. Carlo Knöpfel zum Thema: Gut Altern – für Alle.

Beate Weber

Beat Ritschard, Präsident des Vereins Seniorennetzwerk Gersau (Gründung 2023), begrüsst die ca. 80 Anwesenden und stellt Prof. Dr. Carlo Knöpfel, den Referenten, vor. Seine Schwerpunkte sind u. a. der soziale Wandel in der Schweizer Gesellschaft, und er hat sich in den letzten Jahren intensiv mit der guten Betreuung im Alter auseinandergesetzt. Dazu entstanden aufschlussreiche Forschungsarbeiten und Studien. Prof. Dr. Knöpfel – selbst Senior – ist Dozent am Institut Sozialplanung, Organisationaler Wandel und Stadtentwicklung, Hochschule für Soziale Arbeit FHNW. Karl Hoppler, der Initiant der Seniorenakademie der Seegemeinden und seit bereits neun Jahren deren unermüdlicher Motor mit immer wieder neuen Vortragsthemen, war ebenfalls gekommen.

- Warum muss Betreuung im Alter neu diskutiert werden?
- Was versteht man unter guter Betreuung im Alter?
- Wie kann man das gut organisieren und finanzieren?

Die Lebensläufe aller Menschen sind unterschiedlich, und so stehen auch die Menschen im Alter an unterschiedlichen Punkten – auch finanziell. Gute Betreuung im Alter soll jedoch für alle Senioren möglich sein bzw. möglich werden. Gesellschaftlicher Wandel ist eines seiner Hauptarbeitsfelder in den letzten 30 Jahren.

«Was wir hier in der Schweiz beobachten, ist das, was doppelte Alterung genannt wird.» Immer mehr Menschen können immer älter werden. Es ist eben nicht so, dass man nur einige Methusalems mit 100 Jahren hat. Bis zum Jahre 2050 werden 1 Mio. Menschen in der Schweiz 80 Jahre oder älter sein – nicht zuletzt auch wegen des medizinischen Fortschritts.

Das ist eine noch nie dagewesene Situation, eine vollkommen andere Gesellschaft, die dadurch entsteht. Ein hochpolitisches Thema,

welches uns alle angeht. Leben ist Veränderung, und was vor achtzig Jahren, nach dem Krieg, sinnvoll war, muss zwingend neu überdacht werden! Wie sieht die Dramatik oder Dynamik des gesellschaftlichen Wandels aus? Welche Schlussfolgerungen ergeben sich hierbei für die ganze Schweiz? Dies zeigen die Ergebnisse aus der umfassenden Forschung von Prof. Dr. Knöpfel, finanziert durch die Paul-Schiller-Stiftung, eindrücklich auf:

- Die Familien werden kleiner (Mama, Papa, 1 Kind, 1 Hund).
- Die räumliche Distanz zwischen den Generationen vergrössert sich.
- Die Erwerbsbeteiligung der Frauen steigt weiter an.
- Individualisierung, Autonomie und Unabhängigkeit prägen die Beziehungen unter den Generationen.
- Die soziale Ungleichheit im Alter vergrössert sich.

Hierbei nimmt der Referent auch persönliche Beispiele aus der eigenen Familie auf – die Töchter wohnen nicht um die Ecke, können also nicht mal schnell helfen kommen. Die betagte Mutter mit 92 Jahren fand keine Möglichkeit, sich noch in einer Altersorganisation zu engagieren. Seine Verbindungen zur Caritas Basel ermöglichten es, dass sie, trotz körperlicher Beeinträchtigung, nun Deutschunterricht für Migranten gibt und dadurch aufblüht. Es geht darum, etwas zu finden, was individuell Sinn gibt. Die Babyboomer, Jahrgang 1946–1964, die in Rente sind, sind nun mal Individualisten.

Die Zahl älterer Menschen, die sehr lange daheimbleiben, wird deutlich ansteigen (dies entspricht auch den Wünschen der Betroffenen – daheimbleiben zu können). Die unbezahlte Care-Arbeit von Familienangehörigen wird eher rückläufig, und damit droht eine Unterversorgung bei der Betreuung, insbesondere bei vulnerablen älteren Menschen.

Aber was ist denn eine gute Betreuung im Alter? Dies sieht der dozierende Prof. Dr. Knöpfel einfach und klar – sich Zeit nehmen!

«Die nachbarschaftliche und freundschaftliche Betreuung im Alter muss gestärkt werden, und diese Impulse müssen zwingend



Begrüssung Präs. Beat Ritschard Seniorennetzwerk Gersau.

Fotos: zVg



Einführung ins Thema.

von den Gemeinden als Umsetzungsorgan ausgehen. Wir reden hier nicht von Pflege!» (Zitat Dr. Knöpfel)

Das soziale Netz verkleinert sich normalerweise mit zunehmendem Alter, und da ist die Förderung von Caring Communities mit einem professionellen Kern unerlässlich.

Konkrete Hilfsangebote und Betreuung könnten auch auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit entstehen. Betreuung heisst nicht: «Ich mach es für dich», sondern vielmehr: «Ich unterstütze dich, damit du es selbst tun kannst!»

«Ich will gar nicht, dass jemand für mich einkauft, ich möchte, dass jemand mit mir einkauft!» (Zitat aus Studie)

Die Vereinsamung älterer Menschen, der Verlust an Rollen, an Aufgaben, ist schleichend: «Mich braucht niemand mehr – ich koste ja nur noch.» (Zitat)

Dabei wird auch weiterhin das freiwillige Engagement in der Altersbetreuung unerlässlich sein. Dies muss aber organisiert und anerkannt werden. Diese individuelle, persönliche Betreuung muss über die Gemeinden – auch zur Entlastung betreuender Angehöriger – professionell organisiert und finanziert werden.

Im Kanton Luzern wird die Altersgruppe zwischen 65 Jahren und älter bis 2050 um 74% ansteigen – im Kanton Schwyz um 92% (www.gutaltern.ch, im Zeitrahmen 2020–2050). Die Zahl der Rentnerpaare, die kinderlos geblieben sind, vergrössert sich. Für diese Gruppen ist Familie nicht mehr der Ort, wo Betreuung stattfinden kann. Der Wandel in der Familie ist also ein Treiber in dieser Diskussion. Die Familie wird immer kleiner, und es macht einen Unterschied, ob ich die Betreuung der betagten Mutter unter mehreren Geschwistern auf-

teilen kann oder ob dies vollumfänglich vom «Einzelkind» geleistet werden muss. Betreuung ist Begleitung und Unterstützung, die mit der Pflege noch gar nichts zu tun haben muss. 80–85% der Bewohner im Pflegeheim sind Frauen – viele haben oftmals den Partner zuhause gepflegt bis zum Tod. Pflegeheime sind heute bis zu einem gewissen Grad Hospize geworden, da die Bewohner immer älter beim Eintritt sind und kürzer dort verweilen. Auch in dieser letzten Phase besteht ein Betreuungsbedürfnis für die Seele – nicht nur eine körperliche Versorgung durch Pflege.

«Wir werden bereits in zehn Jahren einen bisher nie dagewesenen Effekt erleben – erstmalig in der Schweizer Geschichte! Es werden mehr Menschen sterben, als geboren werden.» (Interview mit Prof. Dr. Knöpfel)

Das muss nicht Angst machen, sondern kann Motivation zur Lösungssuche werden!

Man spricht von den aktiven Alten (die eine Weltreise planen und dann doch einen Camper kaufen) und vom fragilen Alter. Das ist dann das vierte Alter, und dieses Alter wird immer länger. Das bedeutet nicht, dass man länger dahinsiechen muss, krank und inaktiv ist. Das bedeutet aber oft, dass man betreuungsbedürftig wird. Der eigene Bezeichnungskreis wird kleiner, Partner und Freunde sterben.

Zeit ist nicht gratis, Zeit kostet – und dies merkt man auch insbesondere an der Zeitvorgabe in der Pflege. Sich Zeit nehmen in der Betreuung kann heissen: Es reichen einmal fünf Minuten, und ein anderes Mal braucht es Gespräche – also auch eine Flexibilität des Systems. Betreuung unterstützt ältere Menschen, ihren Alltag selbstbestimmt zu gestalten und am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Wir alle haben eine gesellschaftliche Aufgabe, Menschen, die auch einmal jung waren, im hohen Alter



Interessierte Hörerschaft.

als Teil unserer Gesellschaft ernst zu nehmen. So finden sie einen Platz, an dem sie noch etwas beitragen können. Die eigenen Erfahrungen und Fähigkeiten noch einbringen zu können, erleichtert das Annehmen von Unterstützung.

Der Aufruf am Ende des Vortrages, als Gemeinde umgehend zu beginnen und ein gutes Altern für alle zu

ermöglichen und zu fördern, soll von den politischen Kräften ernst genommen und umgesetzt werden. Es braucht nicht viel für den Beginn ... Netzwerke schaffen, an 50–100 Meter eine Bank installieren – alle 500 Meter ein WC.

Wir wollen doch alle würdevoll werden und gut betreut sein! Gemeinsam – statt einsam!